

# Wahrheitskunde

## Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
----------------------------	--	----------------------

### Gelebter Glaube!

Ein herzliches Grüß Gott liebe Geschwister im Lande Juda, liebe Familie.

Apostel Juda sagte zu mir, dass ich einen Beitrag für den Kurier schreiben darf. Nicht ich muss, sondern ich habe das Recht dazu. Denn es ist leichter etwas zu tun, wenn man es nicht als Pflicht, sondern als Recht ansieht.

Doch zuerst möchte ich mich vorstellen, für die Familienmitglieder die mich nicht kennen. Mein Name ist René Beyer. Bis zur Apostelversammlung 2023 diente ich als Ältester im Stamm Simon-Petrus. Zur Apostelversammlung 2023 wurde ich zum Evangelisten im Stamm Simon-Petrus gesetzt. Nun darf ich diesem Amt dienen und das Erbe meines Vaters Gerd Beyer antreten, der seit vielen Jahren, das Amt des Evangelisten ausgefüllt hat. Dies ist ein Auftrag und gleichzeitig auch Verantwortung den Geschwistern gegenüber, sinnbildlich der Engel mit dem aufgeschlagenen Buch zu sein.

Ich hoffe ich kann meine Gedanken, so in Worte fassen, dass sie jeder versteht und gleichzeitig als Impuls ansieht, sein Leben bewusst mit Gott zu gestalten.

Da ich noch ein fast junger Bruder bin, der in 2 Jahren 60 wird, habe ich schon viele Menschen kennen gelernt welche, die Gemeinschaft und auch mich geprägt haben.

Was bedeutet der Glaube für mich? Ich möchte nicht von uns reden, da jeder wahrscheinlich eine andere Auffassung von dem Glauben hat. Für mich bedeutet der Glaube: Lebenshilfe, Familie, Gemeinsamkeit, Geborgenheit und die Schule des Lebens. Dies sind Eigenschaften die ich mit meinem Glauben verbinde und auch schon erlebt habe.

Dies funktioniert nur, wenn ich es selber will und auf mich wirken lasse. Also es geht um mich, ich muss es tun und nicht warten bis die Anderen etwas machen. Wenn ich den Wert meines Glaubens erkannt habe, dann muss **ICH** etwas tun, damit diese Werte weiterhin erhalten bleiben und mir helfen mein Dasein mit Gott zu gestalten.

Wenn ich mir mein Umfeld anschau und sehe, wie viel Zeit und welcher Aufwand betrieben wird, um seine finanziellen Güter, wie Autos, Reisen, Immobilien, Aktien usw. zu erhalten, dann würde ich mich freuen, wenn man die gleiche Energie und Zeitaufwand in diese Gemeinschaft investieren würde. Denn es lohnt sich.

Lassen wir uns nicht von den Dingen runterziehen, die andere machen oder auch nicht machen. Gestalten wir unser Dasein mit Gott und zeigen unserem Umfeld, dass wir nicht besser, sondern

anders sind. Mit Gott geht es uns gut und ich fühle mich wohl, denn wir sind selbst Gestalter unseres Erdendaseins. Deshalb können wir selbstbewusst sein und unser Umfeld prägen und nicht vom Umfeld geprägt werden, denn mit uns ist unser Gott. Mein Umfeld kann ich nur prägen als "Gelebtes Vorbild". Durch mein Denken, Handeln und positiven Taten.

Beginnen tut es in meinem Kopf. Setzen wir den negativen Einflüssen einen positiven Gedanken entgegen und es wird gut. Egal wie schwer oder schlimm der Ungeist uns beeinflussen will, oder wie schwer uns negative Ereignisse treffen. Finde in jeder Situation die dir im Negativen begegnet, etwas Positives und das Negative wird abgeschwächt und es wird gut. Wir kennen es alle aus der Physik, da wo ein Gegenstand ist, kann kein anderer Gegenstand sein. So ist es im Geistigen genauso. Wo ein positiver Gedanke ist kann kein negativer Gedanke sein, denn der Platz ist schon ausgefüllt. Also als erstes positiv denken. Wem das schwer fällt, macht ein Gebet und ihr habt etwas Positives, somit wird es leichter sein das Dasein zu gestalten.

Dies ist die Schule des Lebens, mein Apostelamt Juda, wo ich lernen durfte, durch Menschen Hilfe zu erfahren und mein Dasein zu gestalten. Sich einfach anlehnen zu können und geborgen zu fühlen. Aufgefangen zu werden, wenn man mal daneben tritt, durch die Stärke der familiären Gemeinsamkeit. Danke an alle Lieben, die mit uns im Licht vereint sind, die mir den Weg bereitet haben, welche mir halfen im Apostelamt Juda laufen zu lernen. Und mich zu dem gemacht haben, der ich heute bin, ein Diener Gottes, Evangelist im Stamm Simon Petrus.

In göttlicher Verbundenheit grüßt Euch  
Euer Bruder René

## Verzweiflung...

Mit diebischer Freude habe ich die Überschrift Verzweiflung Punkt, Punkt, Punkt gewählt.

Weisen doch Titel eigentlich darauf hin, was da gesagt werden wird. Vielleicht kommt auch der Gedanke: „Wie kann man denn ein aufbauendes, göttliches Glaubenswort mit Verzweiflung beginnen?“

Damit habe ich die lieben Leser wo ich sie haben will: Nicht lesen und ab nicken, ja so ist es, sondern fragen: „Was will er mir sagen?“ Und ich hoffe am Ende dann: „Solche Gedanken sollte man sich wirklich einmal machen, auch wenn sie ungewöhnlich erscheinen.“ Verzweifelt sucht man manchmal etwas, was man gut weggelegt hat, damit man es wiederfindet. Verzweifelt sucht man z.B. nach dem Namen eines Schauspielers, den man gut kennt. Auch das leicht hingespochene: „Es ist zum Verzweifeln!“ - das alles sind keine Probleme. Viele große Worte, wie z.B. „Gott“ sind im christlichen Europa, also auch in Deutschland, so in die Umgangssprache eingegangen, dass sie einfach von jeder man gebraucht werden.

Verzweifelt war man in der DDR von staatlicher Seite auch über uns, dem Apostelamt Juda. Die Verfassung gewährte Religionsfreiheit, aber: sie sollte nicht unkontrolliert sein. Daran wäre manch gläubiger Mensch verzweifelt.

Nicht so unser Apostel Markus in Ostberlin, Bernhardt Springer, und ich ziehe heute noch den Hut vor ihm. Ein Mann, nicht groß von Statur, aber mit einem unbeugsamen Willen! Er musste regelmäßig unsere Gottesdienste als Versammlung anmelden, sie wurden auch immer genehmigt. Aber man wollte Manuskripte der Predigten sehen. Dann sagte er immer: „Wir reden ohne Vorlagen, unser Thema ist immer „WER WO und WAS ist Gott“. Wie verzweifelt waren wohl die Leute von der Abteilung für Kirchenfragen damals gewesen?“

Auch versuchte man verzweifelt uns von dem Titel „Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus“ abzubringen. Aber wir, allen voran der Hirte in Juda, Horst Gläser, (Karl-Marx-Stadt) zweifelten nicht daran, dass Julius Fischer nach den Revolutionen in Russland und Deutschland bewusst den Begriff „Göttlicher Sozialismus“ durch Adolf Tschach als Apostel Juda einführen ließ.

Es gibt keine Verbindung zu den „Religiösen Sozialisten“, denen auch Maxim Gorki anhing. Als großer Humanist wollte er seine Religiosität mit der praktischen Politik verbinden. Vergeblich. Julius Fischer aber suchte keine Verbindung zur Politik!

1989, nach 87 Jahren Apostelamt Juda, zeigte sich auch in Deutschland: Einen Sozialismus, wenn er nicht von innen kommt, gibt es nicht. Als Staatsdoktrin führt er zur Diktatur!

Nun verzweifle nicht, lieber Leser, ich komme wieder weg von der Politik, mit der wir aber leben müssen. Ich erinnere: Wir leben in dieser Welt, aber nicht mit ihr.

Ich habe bewusst oft das Wort verzweifeln verwendet und wohl gezeigt, dass es vielfach sinnarm verwendet wird. So auch Begriffe die mit Gott in Verbindung gebracht werden. Aber ich will nicht „auf Teufel drauf“ los weitermachen.

Verzweifeln kann auch bitter ernst sein! Wirkliche Verzweiflung heißt ja, man ist von Zweifeln zerfressen, hoffnungslos, haltlos und in Ängsten gefangen. Dem im Voraus zu begegnen hilft nur echter Glaube, der Gabe des „Heiligen Geistes“, so wie ihn Apostel Paulus in einem Brief an die Korinther beschrieb. Von allen Erklärungen was „Der Glaube“ im Gegensatz zu: „Das Glauben“, also vermuten und annehmen, eigentlich ist, ist mir ein Wort von Adolf Tschach (Apostel Juda) aus meiner Jugendzeit in Erinnerung geblieben. Glaube ist innere Sicherheit! Durch diese Sicherheit weichen alle Zweifel ob ich dieses oder jenes überstehen werde. Ich baue mir nicht selbst eine Angstmauer auf, was so alles passieren könnte. Unser Evangelist in Juda, Wolfgang Seemke, hatte in der Pandemiezeit in einer Botschaft in diesem Sinne formuliert: „Was haben wir uns nicht alles für Sorgen gemacht, um Dinge die dann gar nicht geschehen sind!“

An dieser Stelle möchte ich allen Lesern wünschen, dass Keine und Keiner je verzweifeln muss. Manchmal ist ein Lied zu singen sich einen Weg frei zu machen. Im Lied „Harre meine Seele“ heißt es doch: Größer als der Helfer ist die Not ja nicht! Ich schreib' hier keine Theorien, ich bleibe am praktischen Leben. Das hat oft im Nachhinein gezeigt, man schämte sich dann, danach, dass man so schwach war. Übrigens: In der Bibel, sowohl im „Alten“ als auch im „Neuen Testament“ kommt das Wort Verzweifeln nicht vor und das Wort Zweifel sehr wenig. Ich fand nur eines für die Gegenwart verwendbares, in dem Zusammenhang mit meinem Schreiben.

Matthäus 14/ 25 bis 32

Da geht Jesus über das Wasser zum Boot der Jünger. Sie trauen ihren Augen nicht. Petrus will, als Beweis, dass es Jesus ist, selbst über das Wasser ihm entgegengehen. Er tut es, aber es kommt Wind auf, er zaudert und sinkt ein. Jesus rettet ihn und sagt: „O du Kleingläubiger, warum zweifelst du?“

Wann stellt sich denn Zweifel ein, wann gebe ich auf, wo ich doch wollte, ja es versprochen hatte? Wann werde ich wankelmütig? Machen wir uns immer

bereit im Glauben nicht nur dem Winde, sondern dem Sturme die Stirn zu bieten! Für die Wasser der Natürlichkeit wollen wir lieber beim Schwimmen bleiben. Aber im Weltenmeer wollen wir den Glauben hochhalten!

Ältester Horst Hübner Stamm Simon Petrus